

Von Junkertasten und Delta-Loops

Ein Besuch bei den „Fielddays“ der Eichstätter Funkamateure – Hobby mit öffentlichem Auftrag

Von Jürgen Leykamm

Pfünz (EK) Noch bevor man irgendeinen Menschen sieht, dringen Piepzeichen ins Ohr des Besuchers der „Fielddays“ (Feldtage), welche die Eichstätter Funkamateure nach langer Pause auf dem Osterberg bei Pfünz abhalten. Wer das entsprechende Alter hat, tippt bei solchen Klängen vielleicht auf einen Sondermix von „Astronomy Domine“ (Pink Floyd). Doch die Gitarre setzt nicht ein, dafür gibt es eine freundliche Begrüßung: „Hallo, ich bin DL3CHR!“

Ist man also doch in der Science-Fiction-Welt gelandet, die besagter Musiktitel heraufbeschwört? Wohl nicht, hier sieht zumindest niemand aus wie R2D2 oder C3PO. Dafür ist es üblich, sich mit dem sogenannten Rufzeichen vorzustellen, den Vornamen gibt es noch dazu. Hinter der Buchstaben-Ziffer-Kombination des nett grüßenden Herrn verbirgt sich Christian Weiß, Manager der diesmaligen Feldtage. Früher haben sie regelmäßig in Wokerszell stattgefunden, bis das Areal sich zum Steinbruch wandelte. Nun wagt man einen neuen Anlauf in neuer Lage. „Wir sind der Ortsverband B41“, stellt Weiß die Gruppe vor, während verführerischer Bratwurstduft in der Nase im Sinneszentrum der Vorherrschaft der Funkgeräusche Konkurrenz macht.

Der zehnjährige Lukas Zinner dreht gemeinsam mit Vater Wolfgang die Würste auf dem Grill. Der begeisterte Jungfunker fühlt sich hier richtig wohl. Heuer kommt er noch ins Eichstätter Willibald-Gymnasium. Auch wenn dort keine Schulstation der Amateurfunke mehr steht, wie das früher mal der Fall war. Das G 8 hat sie auf dem Gewissen. Als es die Station noch gab, wurde von dort auch mal zur Raumstation ISS gefunkt.

Der angehende Gymnasiast ist derzeit noch im Lager der „Jedermanns-“ oder auch CB-Funker mit wenig Watt und geringer Frequenzbreite unterwegs. Aber er ist recht findig. Seine Antenne hat er am Fahnenmast seiner drei Meter hohen Holzburg angebracht, um den Empfang zu verbessern. „Bis nach Nordeuropa bin ich schon gekommen“, sagt Lukas. Bis er bei den Amateurfunkern einsteigt, dauert es noch ein bisschen, denn dazu sind Schulungen, Prüfungen, eine Selbstklärung und mehr gefordert.

Wenn Christian Weiß sieht, mit welchem Herzblut der Zehnjährige bei der Sache ist, geht ihm selbst das Herz auf. Denn es ist das Ansinnen des Ortsverbandes, die junge Generation für das Hobby zu sensibilisieren. So gibt es etwa „Fuchsjagden“, bei denen versteckte Funksender aufgespürt werden müssen, erklärt der Ortsvorsitzende Roland Kerler. Doch es geht um viel mehr. „Wir haben einen öffentlichen Auf-



Es sieht schon recht futuristisch aus, wenn sich die Antennen der Amateurfunke in den Himmel erheben, wie hier bei den Fielddays auf dem Pfünzer Osterberg. Wenn die herkömmlichen Kommunikationsnetze versagen, sind die Funke gefragt. Der Eichstätter Zahnarzt Reinhard Trautenbach (rechts unten) versteht sich auf das Decodieren von Pfeifönen zu Text via Kombination von Laptop und Funkgerät. Nachwuchs ist wichtig für die Funke: Wolfgang Zinner und Sohn Lukas (rechts oben) grillen nicht nur gern gemeinsam – beide eint auch die Passion fürs Funken.



Fotos: Leykamm

trag“, erklärt der Feldtage-Organisator. Denn wenn etwa das Mobilfunknetz einmal ausfällt, müssen per Gesetz die Funke ihre Apparate für die Kommunikation der öffentlichen Stellen parat halten. Dazu kam es allerdings noch nicht – zumindest in Deutschland. Ab und zu aber gibt es per Funk Hilferufe aus Südamerika. Wenn dort Kommunikationsnetze zusammenbrechen, kann schnell akute Not an Versorgung mit Medikamenten herrschen. „Wir setzen uns dann mit dem auswärtigen Amt in Verbindung“, erklärt Weiß.

Woher die Funksignale kommen, ist dabei leicht auszumachen. Jedes Land hat seine Buchstabenkombinationen am Beginn des Rufzeichens. Dasjenige, welches gerade aus einem der Geräte zu vernehmen ist, lässt auf Österreich schließen. Der Funke bestätigt. Er unterhält sich gerade mit einem Oberbayern und der sagt: „Ich bin der Udo und sitze an einem Fischweiher...“. Da kann auch Ronald Seidel schmun-

zeln – er sitzt immerhin in einem Anglerzelt mitten auf dem Osterberg und spricht mittels der unsichtbaren Wellen mit der halben Welt. Der Ehrgeiz der Funke ist es, die Kommunikation mit möglichst wenig technischem Energieeinsatz zu bewerkstelligen. Bei den Feldtagen kommt man prinzipiell ohne Stromanschluss aus. Wenn auch nicht ganz ohne Strom – für den sorgt ein Aggregat.

Gleich wenige Meter neben ihm findet sich eine der selbst gebauten Antennen. Ein Amateurfunke hat Äste genutzt, um zwischen den Bäumen einen „Delta-Loop“ zu installieren. Die Form, nach dem griechischen Buchstaben benannt, „erzielt die beste Raumwirkung“, erläutert Weiß. Er selbst hat eine zehn Meter hohe Antenne zu Hause stehen – bis zu dieser Höhe ist sie genehmigungsfrei. Sie muss aber von der Bundesnetzagentur freigegeben werden. Und das „ist auch gut so“, meint Weiß.

Denn die Bevölkerung sei aufgrund der Handymasten

sehr sensibilisiert, was Strahlung anbelangt. Beim Handy sei die entsprechende Belastung sehr viel höher als beim Funk. Denn der sei „anders gepulst“. Als Empfänger ist der Funke wiederum anfällig für Störsignale. Eine Röntgenuntersuchung beim Arzt hört der Funkeamateur noch in einem Kilometer Entfernung. Das weiß auch Reinhard Trautenbach, Zahnarzt in Eichstatt. Er beschäftigt sich an den Feldtagen mit verschiedenen digitalen Betriebsarten des Hobbys. Sein Funkgerät schließt er an seinen Laptop an, eine Software decodiert dort Texte, die der Sender zu Tönen verschlüsselt hat. Natürlich nur wegen der einfacheren Übertragung – Geheimbotschaften dürfen per Funk gar nicht versendet werden. Die Software, die aus einem Funkgerät einen Fernschreiber macht, ist überall erhältlich. Auch Fax verschicken und Fernsehempfang sind möglich.

Bei bundesweiten und internationalen Wettbewerben gilt es, Rufzeichen zu sammeln. Die

Bestätigungen aus aller Welt trudeln in unregelmäßigen Abständen ein. Eine solche Trophäenwand kann auch der Eichstätter Ortsverband präsentieren.

Das Morsen als Ursprung des Funkens kommt bei der Veranstaltung auch zu Ehren. Andreas Pfaffel hat die Wahl: zwischen der rustikalen Junkertaste und einem modernen Morsegerät mit zwei Tasten: eine für „kurz“, eine für „lang“. Im Sprechfunk gilt es mehr Hürden zu meistern. Eine sind die ständig wechselnde Antennenlängen. Gelöst werden kann das durch ein „Anpassgerät“. Ein solches hat sich Oliver Borkowski zusammengesammelt.

Wer sich übrigens nach der Zahl „73“ wundert, warum sein Funkgesprächspartner nichts mehr sagt, sollte schnell im Funke-Abkürzungsbuch nachschauen: Diese Zahlenkombi heißt „Auf Wiedersehen!“

Mehr Fotos unter www.donaukurier.de

Granatenfund in Egweil

Egweil (EK) Eine Granate aus dem Zweiten Weltkrieg haben Anwohner der Unteren Straße in Egweil bei Bauarbeiten im Garten entdeckt. Sie verständigten die Polizei. Wie die Beamten mitteilen, hat das Sprengkommando die etwa 30 Zentimeter große Granate dann abgeholt. Eine Gefahr für die Anwohner bestand laut Auskunft des Kommandos nicht.

Kleine Ausreißerin

Eichstätt (EK) Eine Elfjährige hat am Freitagnachmittag ihrer Mutter einen gehörigen Schreck eingejagt: Bei einem Spaziergang im Hofgarten machte sie sich aus dem Staub. Wie die Polizei mitteilt, war die Mutter, eine 36-Jährige aus dem südlichen Landkreis, mit ihren beiden Kindern unterwegs und hatte ihre Tochter im Park kurz aus den Augen verloren. Die Elfjährige war im Park nicht zu finden und die Mutter in großer Sorge. Nach einer halben Stunde folgte aber schon das Happy End: Die Polizei fand die Ausreißerin in der Straße Schottenau.

Kollision an Einmündung

Nassenfels (EK) Ein 27-Jähriger aus Neuburg hat am Freitagabend laut Polizei einen Verkehrsunfall in Nassenfels verursacht, weil er einer 35-Jährigen aus dem Ort die Vorfahrt nahm. Dem Bericht zufolge war der Mann gegen 19.25 Uhr mit seinem Auto auf der Eichstätter Straße in Richtung Ortsmitte unterwegs und wollte nach links in die Schlossstraße einbiegen. Dabei übersah er, dass die Nassenfelerin, die mit ihrem Auto von der Neuburger Straße aus ebenfalls in die Schlossstraße einbiegen wollte, Vorfahrt gehabt hätte. Beim seitlichen Zusammenstoß der beiden Fahrzeuge wurde das Auto der Frau nach rechts geschoben, wo es noch gegen einen Absperrpfosten am Fahrbahnrand stieß. Verletzt wurde die Polizeizeugende zufolge niemand. Der Schaden am Auto des Unfallverursachers liegt bei rund 2000 Euro, am Auto der Nassenfelerin bei etwa 5000 Euro und an dem Absperrpfosten bei etwa 100 Euro.

Auto beschädigt und geflüchtet

Eichstätt (EK) Ein Unbekannter hat Freitagmittag auf dem Parkplatz eines Supermarktes in der Weißenburger Straße in Eichstätt einen blauen VW angefahren und den Schaden nicht gemeldet. Das teilt die Polizei mit. Die 26-jährige Besitzerin des Autos, eine Frau aus dem Landkreis, hatte nach ihrem Einkauf bemerkt, dass ihr VW Dellen und Kratzer am hinteren Kotflügel und der Tür auf der linken Fahrzeugseite hatte. Der Schaden liegt laut Polizeibericht bei etwa 500 Euro. Hinweise zum Unfallverursacher nimmt die Inspektion Eichstätt unter Telefon (08421) 97 70-0 entgegen.

Landratsamt geschlossen

Eichstätt (EK) Das Landratsamt in Eichstätt und die Betriebsstelle, Gesundheits- und Veterinärverwaltung in der Grabmannstraße sowie die Fachbereiche Ausländerwesen und Asylwesen in der Weißenburgerstraße in Eichstätt wie auch die Dienststelle in Ingolstadt sind am Dienstag, 25. Juli, ab 12 Uhr wegen einer Veranstaltung geschlossen.

„Infrastruktur mit sehr hoher Dichte“

Vierte Ladesäule für Elektroautos in Betrieb gegangen

Eichstätt (kno) Oberbürgermeister Andreas Steppberger sprach von einer „leistungsfähigen Ladeinfrastruktur mit sehr hoher Dichte“. Am Freiwasser-Parkplatz ist nun die vierte E-Ladestation der Eichstätter Stadtwerke in Betrieb genommen worden. Hier können zwei Elektrofahrzeuge gleichzeitig „betankt“ werden.

Genauso wie bei den im vergangenen Oktober angeschlossenen Ladesäulen am Landratsamt, im Posthof und in der Tiefgarage. Rund 12 000 Kilowattstunden wurden seither dort abgezapft: „Das entspricht etwa 1000 Ladevorgängen“, erklärte Stadtwerkeleiter Wolfgang Brandl. An allen Säu-



Am Freiwasser steht nun die vierte E-Ladesäule der Eichstätter Stadtwerke. Deren Leiter Wolfgang Brandl und Oberbürgermeister Andreas Steppberger schließen das erste Elektroauto an. Foto: Knopp

len ist schnelles Laden von bis zu 22 Kilowattstunden möglich – und das nach wie vor kostenlos. Innerhalb einer halben Stunde könne Strom für weitere hundert Kilometer Reichweite nachgeladen werden.

Wolfgang Brandl und Andreas Steppberger testeten gleich am fahrenden Objekt, ob's funktioniert: am Elektroauto, das sich die Stadtwerke kürzlich geleast haben. Schon 1992 hatte sich das örtliche Versorgungsunternehmen auf diesem Feld probiert – mit einem Elektro-Panda, damals noch mit Blei-Akkus. „Die Technik ist heute freilich viel weiter“, so Brandl. Der neue Elektro-Flitzer verspricht eine

– theoretische – Reichweite von 400 Kilometern.

Der Ausbau der Ladeinfrastruktur soll weitergehen: Für kommendes Jahr ist eine fünfte Ladesäule am Volksfestplatz geplant. Insgesamt 80 000 Euro lassen sich die Stadtwerke den Ausbau kosten. Der Landkreis und die Sparkasse steuern rund 20 000 Euro bei.

Alles wunderbar? Nicht ganz. Allzu oft parken nämlich „Verbrenner“ auf den Ladeplätzen, die eigentlich Elektroautos vorbehalten sind. Die Verkehrsüberwachung sei angewiesen, hier genau hinzuschauen, sagte der Leiter des Ordnungsamts, Karl Ziegelmeier.